

Reisebriefe.

3ter Brief.

Herrn Dr. Schaum.

Perpignan, den 3. Juni 1849.

Als weit gereister Entomolog werden Sie gewiss mancherlei Beobachtungen gemacht haben über den Reichthum verschiedener Gegenden, und die Bedingungen, woran er geknüpft ist. Aus Erfahrung werden Sie wissen, wie viel auf die Wahl eines passenden Reisezweckes ankommt, und wie ungemein unzuverlässig die Nachrichten sind, die uns in Bezug auf hier einschlagende Verhältnisse von Nichtnaturforschern gegeben werden, wie sehr namentlich die Landschaftschilderungen der sogenannten Touristen den Entomologen irre führen, wenn er glaubt, daraus für seine Zwecke Schlüsse ziehen zu können. Und doch werden nur wenige Entomologen in der Lage sein, förmliche Entdeckungsreisen nach günstigen Localitäten anzutreten, verschiedene zu prüfen, und die beste zu behalten. Und wenn sie es im Stande wären, der Erfolg würde auch dann noch zweifelhaft bleiben. Man muss sich also in der Regel, bereits ehe man die Reise antritt, das Ziel derselben gewählt haben, und es kommt darauf an, aus dem Wenigen, was man über die verschiedenen in Frage kommenden Localitäten mit Bestimmtheit in Erfahrung bringen, und aus specielleren Landkarten ersehen kann, möglichst richtige Schlüsse auf die faunistischen Verhältnisse zu machen. Für den norddeutschen Entomologen, namentlich den Käfersammler, wird vor der Hand immer eine Reise nach dem Süden empfehlenswerther sein, als nach dem Norden. Dieser ist übereinstimmender in seinen Insectenformen, ärmer an Arten, und gründlicher durchsucht als die meisten südlichen Gegenden unseres Erdtheiles. Für die letzteren aber scheinen mir folgende Momente Rücksicht zu verdienen.

Allbekannt ist die Thatsache, dass in der Regel die Gebirgsgegenden eine reichere Fauna haben als weite Ebenen, weil die Gebirgszüge geognostische Mannigfaltigkeit und klimatische Verschiedenheiten bedingen; dass Hochgebirge reicher sind als niedrige Bergsysteme, weil sie die alpine Fauna voraus haben und meistens mehr Wasserreichthum und grössere Frische darbieten; dass endlich in südlicheren Gebirgen gewöhnlich der Nordabhang — und zwar aus gleichem Grunde — sich ergiebiger zeigt als die Südseite. Dagegen scheint das Centrum grösserer Gebirgsmassen, meinen Erfahrungen nach oft weniger reich als die Nebensysteme — vorausgesetzt, dass auch diese Alpenhöhe erreichen, weil die letzteren noch mit Formen aus den benachbarten Hügel- oder Flachländern bereichert sind, während der Mittelpunkt mehr die eigentliche charakteristische Fauna des Gebirges repräsentirt. So sind die östlichen Alpen reicher als die der Schweiz

und Tyrols, indem sie manche, dem Osten Europas eigenthümliche Formen aufgenommen haben, während sie zugleich fast alle der deutschen Fauna, und die meisten der den übrigen Alpen eigenen Arten beherbergen, und dasselbe mag hinsichtlich der Seealpen gelten, die durch die Vorkommnisse aus der Südwest-Europäischen Fauna einen interessanten und mannichfaltigen Character gewinnen. —

Sehr bekannt ist die Thatsache, dass kleinere Inseln, namentlich in grösserer Entfernung vom Festlande, eine spärliche Insecten-Fauna beherbergen. Ferner versprechen die Thäler grosser Ströme mehr Ausbeute als andere Localitäten bei übrigen gleichen Verhältnissen, und die Mündungen von Flüssen in das Meer werden oft nicht nur die Fauna des Flussthalcs und des Meeresufers verbinden, sondern auch noch mancherlei vortheilhafte Gelegenheiten zum Sammeln darbieten.

Die meisten dieser günstigen Verhältnisse gewährt die geographische Lage von Perpignan. An dem Nordabhange der Ostpyrenäen gelegen, ist die Gegend nicht heiss und verbrannt, wie die etwa unter gleicher Breite liegende Provence, während die Nähe des Mittelmeeres und die südliche Lage trotz der Nachbarschaft der Schneegipfel des Canigou ein mildes Klima bedingt. Daher finden sich hier neben den Repräsentanten einer südlichen Flora, wie z. B. der *Agave Americana* und der zahlreichen Tamariskensträucher, schöne Wiesen, und frische Laubwaldungen, und allenthalben rieselt, künstlich geleitet in Bächen und Gräben, das Fruchtbarkeit verbreitende Wasser.

An dem nahen Meeresstrande leben die für die Mittelmeer-Fauna im Allgemeinen, und besonders für die des Französischen Südens charakteristischen Insecten. Ansehnliche Ateuchen wälzen in dem heissen Sande die zur Nahrung für ihre Brut bestimmte Kugel, und hunderte von *Gymnopleuren* ¹⁾ versammeln sich nebst zahlreichen *Onthophagen* ²⁾ um den Rindermist. In dem heissen, trockenen Sande in der Nähe von menschlichen Excrementen finden sich zierliche *Saprinen* ³⁾ in Menge, und auf dem lockeren Sande der Dünen erscheint am Morgen oder Abends der ansehnliche *Scarites Pyracmon*, um seinem Raube nachzugehen, während am Tage ziemlich grosse Oeffnungen an den Abhängen der Sanddünen den Platz zeigen, wohin das Thier vor der Hitze der Mittagssonne sich verborgen hat. Von dem alpenwiesenreichen Plateau von Mont Louis — der Cerdagne — führen die ungestümen Bergwasser des Tet die Hochgebirgsinsecten der Pyrenäen bis in die Niederung von Perpignan und bis in das Meer hinaus.

¹⁾ Die Arten *Ateuchus sacer*, die Weiber namentlich mitunter in riesigen Exemplaren, und *semipunctatus*, sowie *Gymnopleurus Mopsus* Pall. und *flagellatus*.

²⁾ *Onthophagus vacca*, *nuchicornis*, *ovatus*. —

³⁾ *Saprinus apricarius*, *dimidiatus*, eine mir noch unbekannte Art.

In dem Geniste, das die See nach Ueberschwemmungen an das Ufer spült, finden sich dann die Carabusarten *catenulatus* und *purpurascens* unserer deutschen Gebirgszüge mit den *Pentodon*-, ¹⁾ *Ditomis*- und *Brachinus*arten ²⁾ der südfranzösischen Ebene vereinigt. —

Bei alledem ist mir aber der Mangel an grösseren *Tenebrioniten* — *Melasomen* — auffallend gewesen. Ich habe weder eine *Akis* oder *Pimelia*, die doch an den Küsten des Mittelmeeres so weit und allgemein verbreitet sind, selbst gefangen, noch auch in den Sammlungen der Perpignan'schen Entomologen als um Perpignan gefangen bemerkt.

Von den dem eigentlichsten Meeresstrande angehörenden Insecten, die man hauptsächlich unter den von der Fluth bespülten Algen findet, sind mir um Perpignan namentlich *Philonthus xantholoma* und *sericeus*, *Aleochara obscura*, *Tachyusa sulcata mihi*, *Phythosus spinifer*, vorgekommen. Es ist dies ungefähr dieselbe Fauna als die, welche ich im Jahre 1845 in Gesellschaft Schödtes am Meeresstrande von Venedig beobachtet habe, nur war letztere sowohl an Arten als an Individuen beträchtlich reicher. Etwas entfernter vom Strande, da wo sich von ausgebreiteten, durch Gräben vielfach durchschnittenen Wiesen Massen von *Tamariskensträuchern* erheben, kann man die farbenschönen *Comiaten*, die geselligen *Nanophyen*, den *Pachybrachys tamaricis* und das seltene *Apion tamarisei* in den Regenschirm klopfen.

Interessanter aber für den Entomologen unseres Schlages sind die Ränder der eben erwähnten, von brakigem Wasser gefüllten Gräben. Sie sind voll von Insecten und bieten noch Gelegenheit zu mancher schönen Entdeckung. Da Sie oft genug — auch in meiner Gesellschaft — an den Rändern eines kleinen Grabens am Mansfelder salzigen See mit mir gesammelt haben, so können Sie sich ein ungefähres Bild von der hier erwähnten Localität machen, wenn Sie die beschränkten räumlichen Verhältnisse jenes deutschen See's sich möglichst erweitert denken wollen. Meine Excursionen dorthin waren mir eine gute Vorschule für das Sammeln an dem insectenreichen Gestade des mittelländischen Meeres gewesen; auch hat die Fauna mancherlei Analoges. Hauptsächlich sind die Gattungen *Dyschirius*, ³⁾ *Apotomus*, *Bembi-*

1) *Pentodon punctatus*. —

2) *Ditomis fulvipes*, *sphaerocephalus*, *sulcatus*, *Brachinus nigricornis bombardae*, *exhalans* —

3) *Dyschirius aeneus*, *nitidus*, *Apotomus rufus*, *Bembidium pusillum*, *Bryaxis haematica*, *impressa*, *Helferi*, *antennata*, *Lithocharis obscura*, *Philonthus cribratus*, *salinus*, *aterrimus*, *dimidiatipennis*, *pruinosis*, *Cryptobium fracticorne* in einer eigenthümlichen Varietät *Trogophloeus halophilus*, *corticinus*, *Troscus elateroides?* *Heterocerus femoralis*, *Anthicus humilis* var. *Bremei* Laferté, *pedestris fasciatus*, *Rodriguei*, *antherinus*, *Tomoderus compressicollis* Motsch. einige neue *Scydmaenen* u. s. w.

dium, Bryaxis, Lithocharis, Philonthus, Cryptobium, Trogophloeus Throscus, Heterocerus, Anthicus vertreten, aber auch ausser diesen findet sich ein überraschender Reichthum verschiedener Formen. — Die eigentlichen Wiesen am Meere haben mir im Grunde ein weniger günstiges Ergebniss geliefert. Ihre Fauna schien mir zu der Zeit, als ich dort war, hauptsächlich durch das massenhafte Schwärmen zweier Zygaenaarten — die häufigere aus der Gruppe der Lonicerae, doch wage ich kein weiteres Urtheil — und durch das Vorwalten von Cryptocephalusarten ¹⁾ characterisirt. Unmittelbar am Meere, auf Binsen, kamen zwei Haltica aus der Gruppe der H. marcida in ungeheuren Massen vor, und an trockneren Abhängen auf Hex die Clythra taxicornis, auf Cistus das Apion tubiferum mit einigen mir nicht bekannten Tychiusarten. —

Riefen mir die Umgebungen von Canette unsere gemeinsamen Excursionen am Mansfelder salzigen See in's Gedächtniss zurück, so konnte ich mich, wenn ich an den sandigen Ufern des Tet sammelte, an meine Insectenjagden an Leipzigs Flussufern erinnern. Am Tet laufen, wie an den Ufern der Elster oder Pleisse, Schaaren von Bembidien ²⁾ auf dem groben Sande, — Bembidium modestum ist beiden Localitäten gemein, — hunderte von flinken, rastlosen Tachyusen ³⁾ rennen nach allen Richtungen auf dem etwas lehmigeren Boden, und Philonthen und Paederen ⁴⁾ durchkreuzen diese Zickzackbahnen mit ihrem schnellen, vielfach unterbrochenen Laufe. Kleine Philonthen, dem elongatulus verwandt, Bledius-, Trogophloeus- und Heterocerusarten ⁵⁾ durchwühlen den lehmigen Sand, auch ihre Feinde, die Dyschirien ⁶⁾ fehlen nicht, und an Pflanzenwurzeln finden sich Nebria psammodes, einige Chlaenien, Leistus spinibarbis, verschiedene Dyschirien und Bembidien, Anthicus, Ochthenomus ⁷⁾ und ein buntes Gemisch von Gattungen, die ich Ihnen nicht aufzähle, weil sie nicht in solcher Individuenzahl vorkamen, dass sie für die Fauna besonders interessant sein könnten. Nur eines

1) Cryptocephalus sexpustulatus Rossi, signaticollis Suffrian, bilineatus Lin. gracilis F. Rossii Suffrian.

2) Bembidium striatum, tricolor, modestum, ustulatum?, Andreae, haemorrhoidale, tibiale.

3) Tachyusa coarctata, constricta, balteata, umbratica, Calodera longitarsis. —

4) Philonthus atratus, varians, vernalis, Paederus ruficollis, riparius, longipennis.

5) Philonthus orbis mihi, elongatulus, procerulus, Bledius verres, fossor, Trogophloeus plagiatus mihi, riparius, Thinobius longipennis, Heterocerus minutus, Arragonicus mihi, marmota mihi, pruinosis mihi.

6) Dyschirius nitidus, aeneus, substriatus.

7) Dyschirius aeneus, Bembidium elongatum, stomoides, Andreae, Bruxellense, haemorrhoidale, Anthicus Rodriguei Latr. plumbeus Laferté, antherinus, Ochthenomus angustatus Laf. sinuatus Schmidt.

wunderlichen, kleinen Thierchens, ¹⁾ das mir seiner systematischen Stellung nach noch zweifelhaft geblieben ist, und jedenfalls noch unbeschrieben sein dürfte, lassen Sie mich, als einer besonderen Merkwürdigkeit gedenken. — In den kleinen Wasserpfützen, welche der zurücktretende Fluss hinterlässt, bietet sich dem Entomologen noch eine reiche Erndte von verschiedenen Ochtthebiusarten, ²⁾ die zum Theil in grosser Masse auftreten. Ich habe sie am bequemsten gefangen, indem ich den grünen Schlamm, womit diese Tümpel meist fast ganz ausgefüllt waren, herauszog und auf ein weisses Tuch breitete. Die Thiere verliessen dann den Schlamm, und wurden mit aller Bequemlichkeit von dem Tuche weg in den Weingeist befördert. Auch einzelne Parnus habe ich auf diese Weise gesammelt. Meine übrigen Versuche, in der Umgebung Perpignans Wasserkäfer zu sammeln, sind aber ohne Erfolg geblieben. In verschiedenen Gräben und Tümpeln habe ich ganz vergeblich nach den bei uns so häufigen Hydrocantharen gesucht. Vielleicht dass die Jahreszeit noch nicht weit genug vorgeschritten war.

Füge ich endlich noch bei, dass auch die Wiesen in der näheren Umgebung der Stadt noch mancherlei Schönes darbieten, wenn sie auch den vorher aufgeführten Localitäten an Interesse merklich nachstehen, und namentlich hinsichtlich der Gattungen vielleicht mehr Aehnlichkeit mit unserer Fauna haben, als man erwarten sollte; erwähne ich ferner der Ausbeute auf Feldrainen und Grabenrändern, die an schönen Dasytesformen nicht arm sind, und mir mitunter die Malachien marginellus und viridis in grosser Menge geliefert haben, auf denen ich aber auch hin und wieder Bruchusarten, und die Agapanthien marginella und suturalis und anderes gefunden habe; und gedenke ich endlich der schönen, auf Disteln vorkommenden Lixus- und Larinusarten und des mit ihnen manchmal häufigen Xyletinus haemorrhoidalis, — so habe ich wohl so ziemlich alles gesagt, was ich nach einem zweimaligen, nur kurzen Aufenthalte in Perpignan über die dortige Insectenfauna berichten kann. Wie wenig es auch ist, so glaube ich doch, dass es für den erfahrenen Entomologen nicht ohne Interesse, und hinreichend sein wird, sich ein ungefähres Bild davon zu machen, obgleich interessante Formen, wie Eponis, Dinodes, Zuphium, Zygia und dergleichen, die sich nach den Berichten der Entomologen Perpignans dort finden, nicht mit haben aufgeführt werden können.

La Preste, den 15. Juni 1849.

Am Morgen des 4. Juni befand ich mich auf dem Wege nach dem Hochgebirge der Ost-Pyrenäen. An den östlichen Ab-

¹⁾ Ich nenne es einstweilen *Trotomma pubescens*.

²⁾ *Ochtthebius punctatus* Steph., *difficilis* Mulsant, *bicolor* Germar, und *foveolatus* Germar.

hängen des Canigou zieht sich ein schmales, malerisches Thal von Arles aus in westlicher Richtung nach dem Costabonne, einer der höchsten Bergspitzen der östlichen Pyrenäen. Es ist ein Weg voll eigenthümlicher Schönheiten, der mich hier am linken Ufer des Tech — nicht zu verwechseln mit dem Tet bei Perpignan — in die Schluchten des Hochgebirges hinauf führte. Steile Berge mit kecken Formen, hin und wieder mit bizarren Felsmassen gekrönt, oder auf ihren Gipfeln aus der Maurenzeit her uralte runde Wartthürme tragend, bilden die eine Thalwand; an der andern hin klettert der Weg, nur für Fussgänger und die geübten Maulthiere des Landes gangbar, an steilen, mit spärlichem, halbverdorrten Gestrüpp bestandenen Abfällen hin, von denen die Sonne mit brennend heissem Strahle zurückprallt. Aber von diesen steilen, glühenden Abhängen, senkt sich der Blick behaglich hinab in ein Thal der üppigsten Wiesen, welche die ganze untere Thalmulde mit saftigem Grün überkleiden, und zwischen denen der weiss schäumende Bergstrom von schönen Laubgebüschchen eingefasst dahin strömt. Unmittelbar unter dem Wege prangt dichter, fast mannshoher Graswuchs, und überall rieselt und rauscht das Wasser. Denn alle diese fröhliche Vegetation, gleich wohlthwendig für das Auge des Entomologen, wie für den Freund schöner Landschaft, verdankt ihr Dasein dem Fleisse der Thalbewohner, die das Wasser des unbändigen Bergstromes in tausend kleine Kanäle und Gräben geleitet haben, so dass es sich befruchtend über die Abhänge ergiesst. In einer Erweiterung dieses schönen Thales — in den Urzeiten des Gebirges wahrscheinlich das Becken eines Sees — liegt das Städtchen Prats de Mollo zwischen den prachtvollsten und ausgedehntesten der eben beschriebenen Wiesen, die dem Orte jedenfalls den Namen gegeben haben. Prats de Mollo ist klassischer Boden für die Coleopterologie, da Graf Dejean hier längere Zeit gesammelt, und den *Carabus rutilans* hier zuerst gefangen haben soll. Auch hatte das Städtchen, das seine Verbindungen mit dem übrigen Frankreich lediglich durch Maulthiere und Saumrosse unterhält, noch vor Kurzem seinen Naturforscher, der nicht bloss für die Botanik, sondern auch für die Entomologie als Sammler gewirkt hat, jetzt aber leider gestorben ist, ohne einen Erben für seine Neigungen und Bestrebungen zu hinterlassen. — Der Wunsch, dem Hochgebirge noch näher zu sein, und andere fast zufällige Umstände veranlassten mich aber, meinen ursprünglichen Plan, hier auf einige Zeit mein Standquartier zu machen, aufzugeben, und das Thal noch weiter hinauf, bis kurz vor dem Punkt, wo es der Costabonne schliesst, zu verfolgen. Hier liegt das kleine Bad la Preste, das bescheidenen Ansprüchen, wie sie der reisende Entomolog im Hochgebirge zu machen pflegt, genügt, und wo ich während einer Zeit von 12 Tagen verweilt habe. Ich hatte hier das unerwartete Glück mit einem Pariser Entomologen, Herrn

O. Guynemer zusammen zutreffen. Er kam einige Tage nach mir an, und wir haben unsere Excursionen bis Mont Louis gemeinschaftlich gemacht. Rings um la Preste erheben sich Kalk- oder Marmorfelsen, und steile Bergwände, meistens mit dünnem, kurzem Rasen bekleidet, oder hin und wieder mit Buchsbaumgestrüpp und Buchensträuchern überdeckt. Schöne Waldungen, der imposante Schmuck unserer Gebirgslandschaften, fehlen, und nur einzelne Gruppen junger Eichen geben den bizarr grossartigen Ansichten des vielfach gewundenen Thales da und dort ein anmuthiges Gepräge. Wo die steilen, eng zuzammentretenden Bergänge einen kleinen Raum neben dem Flusse gelassen haben, da schuf auch hier die fleissige Menschenhand künstliche Wiesen. Sie erscheinen dem entomologischen Auge unendlich versprechend mit ihren blühenden Umbellaten und andern Blumen. Allein sie erfüllten diese Erwartungen, meinen Erfahrungen nach, nicht im Entferntesten. Einige spärliche Schmetterlinge, *Polyommatus*arten und *Lycænen*, Ameisen, gemeine Blattwespen, etwa ein *Allantus* oder eine *Athalia rosarum*, Anaspisarten — *frontalis* und *lateralis* — *Tachyporen* — *chrysomelinus* oder *hypnorum* — *Apion* — *civicum*, *virens*, *aethiops* u. a. — gaben ein treues Bild einer norddeutschen Wiesenfauna, wie sie sich etwa gestaltet, wenn nicht umgebende Wälder, Wasserreichthum, oder sonstige günstige Verhältnisse ihr eine grössere Mannigfaltigkeit verleihen. Vielleicht liegt der Grund eben darin, dass diese Wiesen künstlich gebildet sind, und den der Gegend eigenthümlichen Insecten somit die ihnen naturgemäss zusagenden Verhältnisse nicht zu bieten vermögen. — Reicher sind die verschiedenen Sträucher, namentlich Haseln in der Umgebung von la Preste. Hier habe ich *Otiorynchus auropunctatus*, *Clythra* (*Smaragdina*) *concolor* und *Epilachna* *llnotata* und einzelnes Andere, namentlich den interessanten *Malachius inornatus*, Küster, in den Regenschirm geklopft.

Auch die zum grossen Theile felsigen Ufer des Teich sind an Insecten nicht reich, und ich habe hier von charakteristischen Thieren nur die *Homalota torrentum* mihi, die aber anderwärts an kleineren Bergbächen häufiger vorkam, angetroffen, während sich in dem Wasser selbst *Agabus melas* Aubé, *guttatus*, *chalconotus* und die *Hydroporen minutissimus* und *flavipes*, (auch *oparinus* wurde mir von Herrn Guynemer als in der Nähe gesammelt mitgetheilt), und *Hydraena riparia* vorfanden. Von grösserem Interesse sind die Vorkommnisse unter Steinen, namentlich an den Seiten des Fuss- oder Reitweges, welcher von dem Bade nach den höher gelegenen Gehöften — oder wie man hier sagt *Métairien* — führt. Hier fanden wir den wegen seiner Farbenpracht so bekannten *Carabus rutilans*, *Cymindis melanocephala*, *Lebia nigripes*, *Staphylinus rupicola* mihi, und andere Sachen von Werth. Sehr häufig zeigte sich auch in dem Dünger der Kühe und Maulthiere *Geotrupes Pyrenaëus* Charpentier, den ich

aber von dem vernalis nicht für verschieden ansehen möchte, sowie *Geotrupes stercorarius*. Je weiter man das Thal nach dem Costabonne zu verfolgt, desto reichlicher scheint die Fauna zu werden. Namentlich habe ich, etwa eine halbe Stunde oberhalb des Bades, mit Hülfe des Siebes interessante Ausbeute gemacht. Unter dem dürrn Laube und dem Moose, das sich zwischen den Wurzeln von Buchengesträuch und zahlreichen Steinklippen angesetzt hatte, findet sich hier *Trechus latebricola* mihi, *Pselaphus longipalpis* mihi, *Bythinus Mulsantii* mihi, *Homalota myops* mihi, *Bathyscia Schiödtei* mihi, 3 verschiedene neue Arten von *Scydmaenus*, *Cephennium laticolle* und *thoracicum*, so wie noch mancherlei anderes sehr Brauchbare. Leider war aber die Anzahl der Individuen verhältnissmässig nur gering, und manches Sieb habe ich vergeblich gefüllt. Freilich sah die Localität auch für diese Art zu sammeln wenig versprechend aus, und wahrscheinlich würde ich nicht darauf gekommen sein, sie anzuwenden, wenn mich nicht einige Exemplare des *Cephennium laticolle*, die ich unter Steinen antraf, erinnert hätten, einen solchen Versuch zu machen.

Sehr wenig Ausbeute gewährten die eigentlichen Bergabhänge. Denn weder mit dem Kötischer — womit ich hier nur mühselig einige Stücke des *Cryptocephalus marginellus* gefangen habe, noch durch Abklopfen von Sträuchern in den Regenschirm, noch endlich unter Steinen fand sich eine der aufgewendeten Mühe nur einigermaßen entsprechende Ausbeute. Eher liess sich eine solche gewinnen, wenn man in den kleinen, wahrscheinlich von den Frühjahrswässern, die den Biegungen der Thalwände folgen, gerissenen Schluchten aufwärts stieg, und hier, wo eine verhältnissmässig grössere Feuchtigkeit herrscht, unter Steinen sammelte. So fanden wir die Caraben *purpurascens*, *rutilans*, *catenulatus*, *Cymindis melanocephala*, *Lebia nigripes*, *Pterostichus parumpunctatus* (in Menge), *Hoffmannseggii* (selten), *Pterostichus parallelus* (häufig), *Diacanthus amplicollis* (nicht selten), und einiges Andere; häufig trifft man in diesen Riessen, — wenn ich mich dieses sehr bezeichnenden süddeutschen Provinzialismus Ihnen, dem Norddeutschen, gegenüber bedienen darf, — einen kleinen Bach, dessen spärliches Wasser meist nach einem kurzen Laufe wieder in dem Felsgerölle versickerte. In dem feuchten Moose, in und an solchen Wässerchen, leben in grosser Menge *Homalota torrentum*, *umbonata*, (aber sehr selten) und die schöne *Homalota Reyi* mihi, *Homalota pavens*, *elongatula*, *Stenus rugosus* mihi, *Omalium fossulatum* und als grosse Seltenheit der schöne neue *Quedius auromicans*. Alle diese Thiere wurden am leichtesten gefangen, indem wir das von Wasser überstömte, oder wenigsten gänzlich durchzogene Moos von dem Felsgestein ablösten, auf ein weisses Tuch breiteten, und dann, wie bei Perpignan die Ochthebien, hier die Homaloten und Stenen, welche inzwischen das trockener werdende Moos verliessen, mit Bequem-

lichkeit von der weissen Unterlage sammeln. Auch die *Hydraena curta* mihi habe ich, aber in der unmittelbaren Nähe des Tech, in dem feuchten Moose auf diese Weise gesammelt. *Elmis angustatus* wurde von uns hoch oben in den Bergen an einem vom Wasser überrieselten Felsen in ziemlicher Anzahl angetroffen.

Meine Ausrüstung zu den Excursionen in diesem Thale gestalteten sich unter solchen Verhältnissen daher bald ganz anders als in den ersten Tagen. An die Stelle des Köschers trat das Sieb; und der Regenschirm wurde von einem grossen, weissen Tuche ersetzt, welches ich beim Gehen, wie der Catalonier seine Manta, zusammengelegt über der Schulter trug. Es diente mir beim Sammeln unter Steinen als bequemes Kissen, um darauf zu knieen, ich benutzte es als Unterlage beim Sieben und um wie eben erwähnt feuchtes Moos der Gebirgsbäche darauf auszubreiten, und endlich war es mir als weiter Mantel ungenommen eir willkommener Schutz gegen die alltäglich wiederkehrenden Regen, die uns grössere Ausflüge gar sehr verleiteten. Wir haben auch wirklich nur 2 Excursionen von längerer Dauer während unseres Aufenthaltes zu la Preste unternommen. Die erste nach den sogenannten Cunques, der Thalwand, welche sich unmittelbar hinter dem Bade selbst erhebt, gewährte uns zwar eine überaus schöne Aussicht, auf der einen Seite nach den Schneemassen des Canigou, auf der anderen nach den Vorbergen der Ostpyrenäen bis zu der Ebene von Roussillon und dem Mittelmeere, war aber in der Hauptsache ziemlich unergiebig. Chrysomelenformen waren in geringerer Erhebung oberhalb des Bades unter Steinen verhältnissmässig reich vertreten. Wir trafen *Chrysomela cerealis*, meistens in schönen Varietäten mit vorwaltendem Rothe, *hottentotta*, *femoralis*, eine neue *Chrysomela* ¹⁾ aus der Gruppe der *cribrata* Germar, eine mir unbekannte *Timarcha*, und ausser diesen Chrysomelinen hin und wieder den *Diacanthus amplicollis* Germar, *Otiorynchus Navaricus*, eine mir noch nicht bekannte *Asida* und dergleichen Formen. Auf den höchsten Puncten fanden wir dagegen, vielleicht weil die Jahreszeit noch zu wenig vorgeschritten war, fast gar nichts von Belang. Nur der schon erwähnte *Geotrupes vernalis*, var. *Pyrenaeus* war auch hier im Dünger sehr gemein. Auffallend war es mir, dass in dieser Höhe, die doch wohl bis gegen 6000' über der Meeresfläche anzunehmen sein dürfte, auch noch der *Lucanus cervus* vorkommt, von welchem ich in einem kleinen Birkenwäldchen die Ueberreste vorfand. Eichen giebt es in dieser Höhe, wenigstens in hiesiger Gegend nicht. Es fragt sich also, wie das Thier bis hierher gelangt sein mag.

Reichlicher war die Ausbeute bei einer zweiten, nach den Flanken des Costabonne gerichteten Excursion. Die meisten der

¹⁾ *Chrysomela carbonaria* Suffrian,

Insecten, die uns auf den verschiedenen andern Excursionen vorgekommen waren, wurden auch hier von uns aufgefunden; doch fand sich unter Steinen wohl auch hin und wieder einiges, was ich bisher noch nicht getroffen hatte, z. B. *Aptinus Pyrenaeus*, *Barynotus Schönherri*, *Otiorynchus monticola*. Auch fanden wir hier hin und wieder recht schöne saftige Kräutergruppen, von *Aconitum*, *Tussilago*, und verschiedenen Umbellaten gebildet. Hier trafen wir die schönen *Oreinen superba*, *pretiosa* und *nigrina Suffriau*, den *Telephorus abdominalis* in beiden Geschlechtern, *Anthobium umbellatarum mihi*, *Anthophagus alpinus* — auf blühendem *Rhododendron ferrugineum* einige Exemplare — *Cassida azurea* und *subreticulata*, auch manche hübsche *Tenthreden* und andere *Hymenopteren*.

Leicht hätte ich übrigens in dem Thale von la Preste um meine ganze, bisher in dieser Gegend gemachte Ausbeute kommen können, denn es brach in dem Badertablissement, wo ich wohnte, eines Nachts Feuer aus, und ich flüchtete nach vieler ausgestandener Angst und eben so vielem verschluckten Rauche durch die langen hölzernen Gänge und Treppen des brennenden Hauses. Sie werden aber von mir glauben, dass ich meine Flucht nicht antrat, ohne unter jedem Arme einen Kasten mit den gesammelten Schätzen in Sicherheit zu bringen. Indessen brannte schliesslich nur ein Theil des Hauses ab, und die von mir bewohnte Stube blieb unversehrt, so dass ich nur den Verlust einiger bei dem Ausräumen verloren gegangener Sachen, namentlich des einzigen *Cychnus*, der mir in den Pyrenäen überhaupt vorgekommen ist, — so viel ich mich entsinne nur *Cychnus rostratus* — und mancher hübschen *Pselaphen* und *Seydmanen* zu beklagen habe, und wenigstens mein Standquartier nicht zu verlassen genöthigt war. Also auch hier kam ich bei dem Unfalle der mich traf, wie im Jahre 1847 am Tauernhause — vgl. Ent. Z. 1847, No. 7, 214 — mit dem blauen Auge davon.

Heute hat es den ganzen Tag ununterbrochen geregnet, so dass ich Gelegenheit zum Ordnen meines Fanges und zum Schreiben einiger Briefe in die Heimath habe. Morgen gedenke ich, mit meinem entomologischen Gefährten über das Hochgebirge nach dem Bade le Vernet zu wandern, oder zu reiten, wenn mir das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht.

Ihr von Kiesenwetter.

Notiz.

Zu Hrn. Dr. Ad. und Aug. Speyer's., „Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands“ d. Ztg. No. 7 u. 8 ist für die Fauna Oestreichs beizufügen und nachzutragen:
Polyommatus Phlaeas. Um Speyer nicht selten, Linz etc.
Doritis Delius, Alpen Oberösterreichs.
Celias Hyale. Gemein.
Naelia Ancilla. Nicht selten.
 Steyer, 28. 9. 1850.

Brittinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: [Reisebriefe. 383-392](#)